

# Vorwort

GEOGRAPHISCH liegt mein kleines Dorf nicht weit von meinem jetzigen Wohnort entfernt; man braucht etwa eineinhalb Autostunden, um dorthin zu gelangen. Die Kindheitserlebnisse liegen um ein halbes Jahrhundert und länger zurück...

Das Wiedersehen mit der Stätte, die einstmals unser "Kinderparadies" war, ist verbunden mit Gefühlen der Enttäuschung und Wehmut.

Mit großer Freude und großem Eifer will ich mich jedoch der Selbstgestellten schönen Aufgabe widmen, die Erinnerungen an meine Kindheit und Jugendzeit und an mein kleines Dorf niederzuschreiben.

Viele Erlebnisse und Ereignisse werden dabei an meinem geistigen Auge vorüberziehen. Es wird manches zu berichten geben, an das ich mich selbst nicht mehr oder nur schwach erinnern kann, was mir aber durch Auskunftspersonen und vor allem durch meine gute Mutter übermittelt worden ist.

## Die Landschaft

DIE Landschaft, in der mein kleines Dorf liegt, haben mindestens zwei Generationen Soldaten besungen. Das Lied, in dem es heißt "...Über deine Höhen pfeift der Wind so kalt, jedoch der kleinste Sonnenschein dringt tief ins Herz hinein", ist bis heute noch dem Liedgut der deutschen Volksmusik erhalten geblieben. In dem schönen Westerwald liegt mein kleines Dorf, genau gesagt, im Niederwesterwald, rund 20 km nördlich der Kreisstadt Neuwied, bei dem Bahnhof Puderbach. Früher bildete es mit noch zwei anderen Dörfern die Gemeinde DURRHOLZ, und diese wiederum mit zwölf anderen Gemeinden das Amt Puderbach. Heute noch bilden diese drei Dörfer Daufenbach, Werlenbach und Muscheid die "Ortsgemeinde Dürrholz", sie ist eine der 16 Ortsgemeinden (= 39 Ortschaften) der "Verbandsgemeinde Puderbach".

## Gründung der Gemeinde Dürrholz

UBER die Gründung der Gemeinde Dürrholz, über einige historische Begebenheiten, über wirtschaftliche und soziale Verhältnisse informierte mich in den dreißiger Jahren freundlicherweise der Lehrer Kurz aus Muscheid.

Danach ist die Geschichte dieser Gegend bis zum 11. Jahrhundert in Dunkel gehüllt. Wann die Dörfer der Gemeinde gegründet und damit zum Lebensraum einiger Familien wurden, kann mit Bestimmtheit nicht gesagt werden, da weder Erdkunde noch schriftliche Aufzeichnungen darüber Auskunft geben.

## Deutung der Ortsnamen

DIE Ortsnamen kann man als wichtige Geschichtsquelle heranziehen. Dass die ältesten Bewohner wohl die Kelten waren, deutet in einer anderen Gemeinde noch der Dorfname Ober- und Niederähren - Aehren oder Ehren vom keltischen Fluß- Namen Anara - an. Die anderen Dörfer werden aus einer späteren, der fränkischen Besiedlungszeit stammen. Das Natürlichste der Namengebung war, einen Ort nach seiner Lage, dem Boden,

den dort vorkommenden Tieren und Pflanzen und die Bäche nach ihrer Eigenschaft oder Umgebung zu benennen. Viele von diesen Örtlichkeiten wurden später bleibende Wohnorte und die bereits feststehenden Namen auf die Ansiedlung einfach übernommen. Bei "Daufenbach" trifft dieses zu, denn in einer Urkunde vom Jahre 1395 heißt Daufenbach "Duyffenbach", Tiefenbach.

In dem Buch "Westerwald — Heimat" von Ernst Zeiler, Raubach, heißt es: "Der Ort Daufenbach wird in einem Heberegister des Klosters Herford aus dem 14. Jahrhundert erstmalig erwähnt. Damals besaß der Hof zu Güllesheim - früher Gundeishagen -, welcher zum Kloster Herford gehörte, Güter in Daufenbach... Es gab auch ein Rittergeschlecht derer von Daufenbach. Dieses Adelsgeschlecht ist aber schon sehr früh ausgestorben. Im Jahre 1409 war ein Conrad von Daufenbach Schultheiß von Vallendar. Der Name Daufenbach weist auf nasses, feuchtes Gebiet hin; denn in einer alten Urkunde kann man (auf lateinisch)

lesen: , In loco qui vocatur fundis rivus iuxta ripam fluminis Zu deutsch: An einem Ort, den man nennt Bachgrundstück dicht bei dem Ufer des Flusses.“

Der Lehrer Jakob Schneider schreibt in seiner Schulchronik vom Jahre 1884: “Schon anno 1395 wird Daufenbach genannt, vielleicht ist es noch viel älter. Ob nicht sein Name mit ‘taufen‘ zusammenhängt? Das ließe auf das Zeitalter der Merowinger schließen.“

Der Name “Dürrholz“ — so ist in den Informationen von Kurz, Muscheid, zu lesen — sei gewiß eine Anspielung auf die frühere Armut in den Gemeinden und stamme wohl aus der Zeit, als die Kirchspiele noch politische Körperschaften waren und kleinere Gemeinden zu einer sogenannten Samtgemeinde verbunden wurden. Mit dem Übergang des Wiedischen Landes an Preußen 1815, hörten wohl die Kirchspiele auf, politische Körperschaften zu sein, aber die drei Dörfer blieben auch weiterhin zusammen. Um die Zeit des Übergangs hatte Muscheid 17, Daufenbach 14 und Werlenbach 11 Haushaltungen, die 76 Kinder zur Schule schickten.

In seinem Buch “Westerwald — Heimat“ schreibt E. Zeiler, Raubach:

“Der Name der Gemeinde Dürrholz, in früherer Zeit ‘Dorrholz‘ geschrieben, deutet darauf hin, daß es sich bei den drei zu dieser Gemeinde gehörenden Dörfern Daufenbach, Muscheid und Werlenbach um Siedlungen handelt, welche in einem Waldgebiet entstanden.<sup>9</sup>Die einzelnen Orte dürften somit in der Zeit entstanden sein, in der man daran ging, in größerem Maße Wälder zu roden, um Wohnplätze und Ackerland zu gewinnen. Es war dies die Zeit des 11. und 12. Jahrhunderts.. Die Gemeinde Dürrholz gehörte im 15. Jahrhundert zum hohen Grafengericht der Grafen von Wied. zu Urbach — zur Hohen Veste Urbach.

Im Jahre 1553 überließ Heinrich von Isenburg—Neumagen seinen Besitz in Grenzau und was er noch zu Isenburg besaß, seinen Vettern in Grenzau und erhielt dafür die Dorrholzer Leibeigenen im Kirchspiel Urbach. Demnach mußte die Gemeinde Dürrholz früher zeitweise zum Kirchspiel Urbach gehört haben. Im gleichen Jahre (1553) wird Dürrholz als zur Hohen Veste Puderbach gehörig erwähnt. Die Hohe Veste Puderbach wurde als Gericht im 15. Jahrhundert von der Hohen Veste Urbach abgetrennt. Beide Gerichte wurden Ende des 16. Jahrhunderts aufgehoben, und für alle Streitigkeiten und Strafsachen war dann nur noch der gräflich-wiedische Amtmann zu Dierdorf zuständig.“

Lehrer Kurz vertritt die Ansicht, dass der Name Muscheid etymologisch leicht zu erklären sei. Die Gründung müsse geschehen sein, als das Ackerland schon in Privateigentum übergegangen war und demzufolge bei Ortsbenennungen Personennamen gebraucht wurden. Dies geschah nach “Arnold“ in der zweiten Gründungsperiode, in der Zeit von der Völkerwanderung bis zur Einführung des Christentums. In einer Urkunde vom Jahre 1539 heißt Muscheid. ‘Mutscheid‘. ‘Mut‘, die Kürzung des germanischen Vornamens ‘Mutho‘, verbunden mit der Endung „scheid“, die Grenze bedeutet.

‘Scheid‘ ist allgemein fränkisch; keine fränkische Gruppe hat aber einen so ausgedehnten Gebrauch davon gemacht wie die moselfränkische. Es darf also bestimmt angenommen werden, dass die Dörfer der Gemeinde in der Zeit von der Völkerwanderung bis zur Einführung des Christentums gegründet wurden und die Gründer Moselfranken waren.

Ernst Zeiler hat eine andere Deutung parat: “Der Name Muscheid kommt von Moos (lat. muskus) und ‘Scheid‘. Die Bezeichnung ‘Scheid‘ bedeutet entweder Wasserscheide oder Grenzscheide. Hier wahrscheinlich Grenzscheide zwischen der ehemaligen Grafschaft bzw. dem ehemaligen Fürstentum Wied und dem Erzbistum Kurköln (Horhausen, Pleckhausen, Güllesheim). Der Ortsname Werlenbach ist, schwer zu deuten.“

## **Schulen in der Gemeinde**

LEHRER Kurz aus Muscheid informiert auch über die Schulen in der Gemeinde: Schon um 1602 gab es in Puderbach eine Kirchspielschule. Kirchenakten reden um 1800 von einer Nebenschule in Daufenbach. Der Unterricht wurde zunächst in einem Bauernhaus in Daufenbach, später in dem Schulhaus 'Auf der Liebeck' erteilt. Weil dieses Haus bald baufällig wurde und die Kinderzahl auf 155 stieg, wurde für Daufenbach und Werlenbach ein Schulhaus in Daufenbach und für den Ort Muscheid eins in Muscheid erbaut, die zusammen 8715 Taler, 18 Silbergroschen und 6 Pfennig kosteten und im Jahre 1860 ihrer Bestimmung übergeben wurden. (s .ANHANG).

## **Wald- und Wildbestand**

DIE Dürrholzer Gemarkung breitet sich in einer flachen Talweitung aus, die von einem niedrigen, ziemlich breiten fast kreisförmigen Höhenrücken umschlossen wird. Die Talweitung ist nach Nordwesten geöffnet und dadurch mit dem Grenzbachtal verbunden, wohin auch die Gewässer der Gemeinde abfließen. Der Höhenrücken ist mit Hochwald, Nadel- und Laubwald bewachsen. Insgesamt ist die Gemarkung 2700 Morgen groß, davon sind rund 1100 Morgen Hochwald, der Gemeindeeigentum ist (Größenordnungen aus dem Jahre 1935). Das vorkommende Wild sind Rehe, Hasen, Rebhühner und auch Wildschweine. An Raubwild wird noch der Fuchs gespürt.

## **Kleinbauern mit Nebenverdienst**

DIE Bewohner der drei Dörfer sind hauptsächlich Kleinbauern, die mit wenigen Ausnahmen gezwungen sind, sich noch anderweitig Geld zu verdienen und deshalb die Eisensteingruben "Luise", "Reichenstein" und "Georg" besuchen. Da außer einer kleinen Schleiferei (Rasierklingen) die Gemeinde keine industriellen Unternehmungen hat, sind die Steuern ziemlich hoch. (so Informator Kurz, Muscheid 1930)

## **Aus der Geschichte der Gemeinden**

AUS der Geschichte dürfte wohl folgendes Erwähnung finden: Iroschottische Mönche brachten der Gegend das Christentum, in deren Fußtapfen später die Zisterzienser und Prämonstratenser traten. Politisch gehörte die Gegend zu dem Engersgau. In den sechziger Jahren des 16. Jahrhunderts machen sich die Auswirkungen der Reformation bemerkbar. Im Dreißigjährigen Krieg hat auch diese Gegend schwer gelitten. In der Broschüre "Wiedische Kirchengeschichte" von Pfarrer R. Löhr, Urbach, 1930, ist zu lesen, dass die schlimmste Plage im 17. Jahrhundert die fremden Truppen und wilden Söldnerscharen waren, "die immer wieder unsere Gegend durchzogen und die Bevölkerung ausraubten und aussogen... Anhaltische Truppen, schwedische Kriegsscharen und spanische Soldateska hausten hier und verlangten hohe Abgaben und immer neue Steuern... Im Jahre 1628 trieben die Scharen des kaiserlichen Obersten Leon Kaballo von Medici in unserer Gemeinde ihre Willkür und ihr Unwesen. Durch ihren Übermut und ihre Schikanen kam es so weit, dass eines Nachts in Daufenbach von der ergrimten Bevölkerung der Rittmeister Vincenz Baldassine überfallen und ermordet wurde!... Zu diesen Leiden, Verlusten und der Teuerung gesellte sich 1637 noch ein furchtbarer Bundesgenosse, die Pest... Aber so furchtbar und schreckens voll durch alles dieses die Kriegsläufe waren, gesteigert wurde ihre Schwere durch das schwarze Gespenst eines finsternen Aberglaubens, die Hexenfurcht; in den Jahren 1627 - 1650 lagerte und drückte sie auf ganz Deutschland, und bat besonders in unserer Gegend und Gemeinde viel Furcht und Leid verbreitet... Es gab bestimmte Hexenversammlungsplätze; so sagt ein Opfer z.B. aus, dass beim 'Kalten Born' Dantz gewesen sei; daselbst alles waß grün wehre, zu verderben beratschlagt und sie viele andere dort gesehen ".: Es gibt heute noch die "Kahle Bur" bei Daufenbach.) Der furchtbare, jeder Vernunft widersprechende Hexenwahn forderte auch in meinem kleinen Dorf drei Opfer. Folgende Namen nennt die oben erwähnte Broschüre: Eva Theis Woldts Ehefrau zu Daufenbach / Mieß Schneider Redichs zu Daufenbach / Schneider von Daufenbach. Weiter heißt es da: "Es gab bei uns

besondere Hexenausschüsse, die solche Hexen und Zauberer aufspürten, verhörten, ins Gefängnis und meistens dann zum Tode brachten, in Dierdorf war Verhör, Zelle und Hinrichtungsstätte. 90 Opfer zählt das Amt Dierdorf, davon 22 aus unserer Gemeinde. Dicke Aktenbündel erzählen uns Näheres von diesen armen Opfern und ihren verblendeten Richtern.“

Ein wiedischer Kalender vom Jahre 1772 erzählt uns auch etwas Wirtschaftliches aus dieser Zeit. In der Gemeinde wird Kupfer gegraben, und zwar auf dem “Mühlenseifen“ und “Johannsberg“, und in dem Wald. bei Muscheid wird Holzkohle und. vor allem Pottasche gewonnen.

Wie alte Berichte zeigen, geben der Siebenjährige Krieg und der Freiheitskrieg etwas gelinder an unserer Gegend vorüber. Von 1806 bis 1815 gehört das Wiedische Land zu Nassau, und in dieser Zeit (1808) werden unsere Bauern freie Leute. Zu erwähnen: die Impfung wird eingeführt.

Seit 1815 gehört das Wiedische Land zu Preußen. Der Verräter an der deutschen Sache, der dem Rheinbund angehörende Fürst von Nassau-Weilburg, behält sein Gebiet, und die Neuwieder, die stets für die deutsche Sache gekämpft haben, verlieren es — nur was Verwaltung, Justiz, Kirchen- und Schulangelegenheiten betraf, überließ man noch der Fürstlichen Regierung bis zum Jahre 1848. Nach alten Akten muss die Gemeinde Dürrholz nach den Freiheitskriegen sehr arm gewesen sein, so dass viele Leute besonders in den fünfziger und sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nach den Industriegebieten, ja sogar nach Amerika abgewandert sind..

Die Kriege 1864 und. 1866 haben von der Gemeinde keine Todesopfer gefordert, dagegen hatte sie im Deutsch-Französischen Krieg eine wenn auch nur geringe Anzahl von Gefallenen zu verzeichnen. Im Ersten Weltkrieg gab es in den drei Dörfern der Gemeinde 22 Gefallene (davon 10 in meinem kleinen Dorf) zu beklagen. Auf dem Kriegerdenkmal, das heute gegenüber meinem großelterlichen Hause steht, sind folgende Namen eingemeißelt Ernst Bachenberg, Heinrich Baumann, Christian Baumann, Hermann Geißler, Emil Hartstang, Christian Krah, Heinrich Paß, Karl Ramseyer, Herbert Schneider. Vermisst: Karl Hermani.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erforderte die traurige Bilanz des großen Völkersterbens eine weitere Beschriftung des Mahnmals.

Gefallene: Peter Mahlert, Kurt Rödiger, Emil Altgeld,  
Kurt Haag, Karl Fox, Friedrich Hartstang, Erwin Haag, Karl Hartstang, Erich Schneider, Walter Däge, Emil Recker, Karl Noll, Ernst Bachenberg, Erich Brauning.

Vermisst: Willi Trepper, Werner Kambeck, Heinz Becker, Erich Dorr, Emil Kambeck, Ewald Fettelschoß, Walter Kambeck, Hugo Klaas, Karl Haag, Horst Pflaum, Hans Zimmermann, Willi Klaas.